

**A ALLGEMEINES**

**AQ BUCH- UND VERLAGSWESEN**

**Verlagswesen, Buchhandel**

**Deutschland**

**MÄRZ-Verlag**

**GESCHICHTE und VERLAGSBIBLIOGRAPHIE**

**12-1** *Immer radikal, niemals konsequent* : der März-Verlag - erweitertes Verlegertum, postmoderne Literatur und Business Art / Jan-Frederik Bandel ; Barbara Kalender ; Jörg Schröder. - Hamburg : Philo Fine Arts, 2011. - 330 S. : Ill. ; 22 cm. - S. 293 - 330 Bibliografie sämtlicher März-Erstaussagen nach Autopsie. - ISBN 978-3-86572-665-0 : EUR 25.00  
**[#2119]**

Wenn Schröder einem protokollieren Gegenüber seine Geschichten erzählt, dann biegen sich die Balken. Seine Fan-Gemeinde hat nun schon seit längerer Zeit eine anhaltend diebische Freude daran. Daß bei seinen gesammelten Abschweifungen, Anekdoten und Aperçus keine ordentliche oder zumindest keine konventionelle Verlagsgeschichte herauskommen kann, wird niemanden verwundern. Er verzichtet habituell auf so lästiges Beiwerk wie Quellenangaben und legt es offensichtlich darauf an, selbst einmal als wichtige Quelle zitiert zu werden. Das ist schon seinem ersten Skandalroman, den er Ernst Herhaus aufs Tonband sprach,<sup>1</sup> und ebenso dem zweiten, den Uwe Nettelbeck in eine lesbare Form bringen mußte,<sup>2</sup> anzumerken gewesen. Nun ist der März Verlag nicht irgendein Verlag, und kaum einer ist in der Presse häufiger vorgeführt worden als dieser. Da mögen die launigen Reminiszenzen an ein bewegtes Verlegerleben, die die erste Hälfte dieses Bandes einnehmen, als kommentierende Ergänzung durchaus ihren Platz finden. Eine Art Strukturierung erhält der Text durch unregelmäßig eingeschobene, umrandete und fett gedruckte Infowindowe. Zunächst war dieses redigierte Gesprächsprotokoll als Begleitband zu einer Ausstellung im Neuen Berliner Kunstverein im Jubiläumsjahr 2009 angekündigt. Im Frühjahr 2010 sollte es im Verlag der Buchhandlung Walther König in Köln erscheinen. Doch dann hat der Kurator Marius Babias wegen einiger möglicherweise judikablen, verletzenden Äußerungen wohl kalte Füße bekommen, und das Manuskript landete bei dem Literaturwissenschaftler Jan Frederik Ban-

<sup>1</sup> *Siegfried* / Ernst Herhaus ; Jörg Schröder. - Frankfurt am Main : März-Verlag, 1972. - 370 S. - 3-87319-117-2.

<sup>2</sup> *Cosmic* / Jörg Schröder ; Uwe Nettelbeck. - Berlin ; Schlechtenwegen : März-Verlag, 1982. - 303 S. - 3-88880-001-3. - Aus: Die Republik ; 6. Jg. 1982.

del in seinem Verlag Philo Fine Arts. Bandel wiederum erkannte die Chance, einen offenbar schon länger vorbereiteten Essay über die literarische „Gegenkultur“ in der Bundesrepublik dem Text anzufügen und hier zu veröffentlichen. Schröder kommentiert den Verlagswechsel in der ihm eigenen Art: „Die Wahrheit ist für manchen unbequem. Andererseits wollten wir keine expurgierte Verlagsgeschichte abliefern, das sind wir unserem Ruf schuldig“ (S. 161).

Also erzählt Jörg Schröder seiner Lebensgefährtin Barbara Kalender die Geschichte seines Verlages. Da geht es unter vielen Umwegen von der handstreichartigen Gründung 1969 über die Erwerbung eines pompösen Gutsherrensitzes bis zum ersten Untergang 1973. Dann folgte der zweite März-Verlag im Vertrieb von Zweitausendeins in Frankfurt mit hohen Auflagen und beachtlichen finanziellen Erfolgen. Die Zusammenarbeit endete jedoch im Streit, und es setzte eine dritte Phase des Verlags ein, die ökonomisch nicht so glücklich verlief. Nach zwei Herzinfarkten mußte der Verleger aufgeben und meldete 1987 Konkurs an. Schröder war klar, daß er nun alles verkaufen mußte, was sich irgendwie zu Geld machen ließ. In dieser Situation begann sich das Deutsche Literaturarchiv Marbach für das Verlagsarchiv zu interessieren. Nach wenigen Tagen war der Ankauf perfekt: „Die nächsten zwei Jahre waren gesichert“ (S. 138). Schön für Schröder und Kalender, nicht so gut für die Verlagsgeschichtsschreibung. Denn wer verwendet die in Marbach in der Handschriftenabteilung gebunkerten Materialien<sup>3</sup> für eine gründlich dokumentierte Darstellung des März Verlags? Allein die Tatsache, daß man dort so schnell entschlossen war, das Archiv zu erwerben, ist doch schon ein Beweis für die Bedeutung dieses singulär dastehenden Unternehmens als „der Pilotverlag der Achtundsechziger“ (S. 116). Aber die Bearbeitung seines offenbar wohlsortierten Bestands wird vorerst ein Desiderat bleiben. Es soll nicht behauptet werden, man könne das Auf und Ab eines außergewöhnlichen Verlages nicht ausschließlich aus der Erinnerung wiedergeben. Aber das funktioniert doch nur, wenn dem Leser die Strategien, die Winkelzüge, die Programmatik, die Namen der Mitarbeiter, der Herausgeber und Autoren in großen Zügen bekannt sind. Angefangen bei den ersten Versuchen für ein „Neues Programm“ bei Joseph Melzer, den Schröder als Verlagsleiter zugleich mit literarischer Pornographie in Gestalt des SM-Bestsellers ***Geschichte der O*** sanierte. Dann 1969 die Trennung von Melzer, der eigentlich auf Judaica spezialisiert war, unter Mitnahme von dessen Mitarbeitern und bereits akquirierter Autoren. Folgt die Gründung und Namensfindung für den eigenen Verlag, Originalton: „Und während wir so auf Reserve dahinfahren und nur darauf warten, bis der Tank endgültig leer ist, sagt Uve [Schmidt]: ‚Wir sind ja im Monat März.‘ [Adolf] Heinzlmeier grinte auf seine bayerische Art: ‚März Verlag, harr harr harr harr!‘ Da kam mir die Erleuchtung: ‚Was gibt’s da zu lachen? Der Laden heißt März Verlag. Das isses doch!‘“ (S. 30). War es wirklich so, vor vier Jahrzehnten? Im selben Jahr wird die Olympia Press gegründet, die mit

---

<sup>3</sup> Das DLA gibt als Umfang an: 33 Kästen, ca. 400 Ordner, ca. 50 Kartons. - <http://www.dla-marbach.de/index.php?id=58608> [2012-01-29].

Pornographie das Geld einbringen soll, was mit dem sowohl anspruchsvollen als auch subversiven März-Programm nicht zu erwarten ist. Und so geht es weiter bis hin zu der Nach-März-Zeit, in der das Gespann Schröder & Kalender mit **Schröder erzählt**<sup>4</sup> weitermacht, indem es auf die Vertriebsform des Publishing on Demand umsteigt. Die Gründe sind leicht zu verstehen: Man produziert nur so lange, bis einer der notorisch Beleidigten seinen Rechtsanwalt einschaltet und beendet dann ohne Verluste die weitere Verbreitung der Publikation. Da es kein Buchlager gibt, kann auch keine gerichtliche Vollstreckung, etwa auf Schwärzung von „Stellen“, erfolgen. Zugleich bliebe bei einem dadurch bedingten geringeren Nettoerlös ein eventuell eingeforderter Schadenersatz ebenfalls niedrig. „Wir müssen also immer darauf achten, dass unser Gewinn nicht zu groß ist, damit wir besser verletzen können. Aber das bereitet uns überhaupt keine Probleme“ (S. 142).

Nachdem man Schröders Erzählungen bewältigt hat, stößt man auf einen etwas trockenen literaturwissenschaftlichen Essay vom Verleger des gut gestalteten und gedruckten Bandes. Hier wird noch einmal ein großer Teil der Buchproduktion des März Verlags vorgeführt und untersucht. Wer aber glaubt, in diesem Beitrag mit seinen 364 Fußnoten würde die Verlagsgeschichte aus den Quellen erarbeitet, muß sich damit abfinden, daß man es mit einer Literaturgeschichte der Bundesrepublik zu tun hat, die nun allerdings aus ungewöhnlicher Perspektive vorgetragen wird. Denn sie hebt diejenigen ihrer Erscheinungen hervor, die direkt oder indirekt die früher sogenannte Underground-Literatur heraufbeschwört, und damit ist sie naturgemäß wieder eng beim März-Profil, für das manche von uns den Verlag geliebt haben. Der Essay ist streng strukturiert und beginnt mit einem Prolog, der schon mal die darauf folgenden Kapitel im einzelnen vorstellt. Warum die nun allerdings statt dem zugegeben altbackenen „Kapitel 1“ mit dem modernistisch formulierten *Hard Disk BRD (1)* usw. überschrieben sein müssen, wird zumindest älteren Lesern rätselhaft bleiben. Aber gerade diesen wird dadurch eine aufregende Reise in die aufrührerisch gestimmte Vergangenheit, an der sicherlich viele teilhatten, geboten. Und der junge Herr Verleger (Jahrgang 1977) geniert sich nicht zu erläutern: „Die Geschichte ließe sich problemlos ergänzen, sie wäre aber auch von Anfang bis Ende komplett anders zu erzählen. Das spricht, so hoffe ich, nicht gegen meine Erzählung, auf jeden Fall aber für den März Verlag, dieses gigantische Archiv einer bundesrepublikanischen Geschichte, deren Zukunft allemal aufregender schien als die Berliner Republik, in der wir heute leben“ (S. 168).

Welche Autoren dieser Verlag entdeckt und gefördert, erst- oder neu übersetzt hat, muß man denjenigen, die sich nun für seine Geschichte interessieren könnten, nicht aufzählen. Für alle anderen kann man nur bedauernd hinzufügen, man wüßte gar nicht, wo man anfangen und wo man aufhören

---

<sup>4</sup> **Schröder erzählt** : Jubiläumskassette / Jörg Schröder. - Berlin : März-Desktop-Verlag. - 30 cm. - Die 45 Publikationen unter <http://d-nb.info/551713682> - **Schröder erzählt** / Jörg Schröder. - Berlin : Schmitz, [2008]. - 5 Kassetten. - ISBN 978-3-927795-49-5 : EUR 1940.00. - „Ohne Bestand in der Deutschen Nationalbibliothek.“

sollte. Jedem, der sich diesem Universum zunächst einmal optisch annähern möchte, kann man den dritten Teil dieses Buches empfehlen, nämlich die *Bibliografie sämtlicher März-Erstaussgaben nach Autopsie*, zusammengestellt von Barbara Kalender und Jörg Schröder. Für diejenigen, denen der Name des Verlags nur in grauer Erinnerung schwebt, ist es die geeignete Einstiegsdroge. Und dies nicht nur, weil alles so schön bunt ist. Schröder hat jeden Einband selber gestaltet und zum unverwechselbaren Markenzeichen stilisiert. Wer die roten und schwarzen Lettern, wie von Hand gemalt, auf dem postgelben Untergrund nicht kennt, kann noch nicht viele Bücher in die Hand bekommen haben. Andere werden alte Bekannte wiederfinden in Gestalt von Bänden, die sie selber schon lange besitzen oder besessen haben (verliehen und nie zurückerhalten). Jeder einzelne Originaleinband ist farbig wiedergegeben. Aber das ist nicht der einzige Vorzug dieses Verlagsverzeichnisses. Denn ganz im Gegensatz zur bibliothekarischen Formalkatalogisierung wird hier jede am Buch und seiner Gestaltung beteiligte Person akribisch aufgeführt, was besonders bei den z.T. umfangreichen Anthologien einer Reise in die Literatur- und Kulturgeschichte gleicht. Wer also noch eingeführt werden muß in die Ideenwelt dieses - trotz der Wortklaubelei im Titel - konsequent undogmatischen Verlags, beginne das Buch von hinten zu lesen.

Rainer Fürst

QUELLE

**Informationsmittel (IFB)** : digitales Rezensionsorgan für Bibliothek und Wissenschaft

<http://ifb.bsz-bw.de/>

<http://ifb.bsz-bw.de/bsz328037990rez-1.pdf>